

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mussolini

HP 10/94 Mussolini im Engadin?

Benito Mussolini hat tatsächlich im Engadin gebaut. Er hielt sich jedoch nicht in seiner Funktion als Duce in St. Moritz auf, sondern – wie Tausende seiner Landsleute – als Bauarbeiter. Mussolini hat 1907 am Bau des Posthotels St. Moritz mitgewirkt. Ob der damalige Sozialist sich am Engadiner Bauarbeiterstreik im Mai 1907 beteiligte, ist mir nicht bekannt. Im Engadin begegnete der Maurer Mussolini einer Hotelarchitektur, die historisierend auftrumpfte. War sie etwa das Vorbild für Mussolinis Staatsarchitektur? Ähnlich den armen Lehrbuben im Engadin früherer Jahrhunderte, die in die italienische Fremde zogen und vermögend heimkehrten, ist die Chesa Flütsch eine nach Hause zurückgekehrte, in Italien fett gewordene Jahrhundertwende-Architektur. Sollte damit dem heutigen Machthaber Italiens Reverenz erwiesen werden? Auch scheint Silvio Berlusconi als neuer Besitzer der St. Moritzer Schah-Villa einen Hang zu pompöser historisierender Architektur zu haben.

Ueli Fischer, Zürich

Autorenschaft

Leserbrief HP 10/94

Es ist richtig, dass Fridolin Naef seinerzeit im Büro Zemp + Partner Design am Projekt Bacalor mitgearbeitet hat. Jedoch sind die wesentlichen gestalterischen und konzeptionellen Merkmale, für welche dem Produkt die Auszeichnung für hohe Designqualität verliehen worden ist, von Werner Zemp eingebracht worden.

Werner Zemp, Zürich

Ohne Baubewilligung

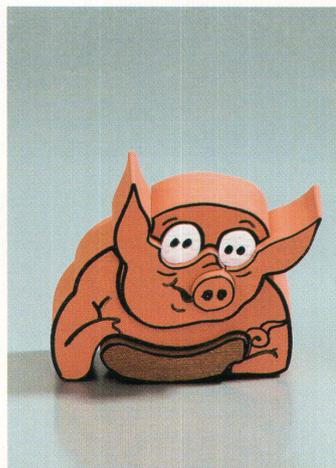
Der Kanton Bern vereinfacht die Installation von Solaranlagen. Abgese-

hen von Schutzzonen und -objekten können sie ohne Bewilligung montiert werden, wenn sie gewissen gestalterischen Empfehlungen entsprechen. Diese heissen: Kollektoren sind dachbündig oder haben nur eine geringe Bauhöhe; Kollektorenfelder sind rechteckig; First, Traufe und seitliche Dachbegrenzung werden nicht überschritten; Kollektoren sind in einem Feld zusammengefasst; Flächen und Linien der Kollektoren und des Hauses sind parallel, auf Flachdächern sind die Kollektoren seitlich eingerückt und höchstens 120 cm hoch; die Farben der Kollektoren sind auf das Haus abgestimmt. Berns Vereinfachung ist eine Pioniertat. Sie ist beschrieben in einer Broschüre und diese kann gratis bezogen werden bei: *Wasser- und Energiewirtschaftsamt des Kantons Bern, Reiterstrasse 11, 3011 Bern, Fax 031 / 633 38 50.*

Tierisch gute Tiere

Spielsachen sind für den Cartoonisten und Schriftsteller Tomi Ungerer kein Neuland. Der Schritt vom Ein- ins Dreidimensionale war ein kleiner. Für die Spielzeugfirma Naef hat er eine Kollektion entworfen, die pro Jahr mit drei neuen Objekten ergänzt werden soll. Er brachte seine Ideen zu Papier und überliess die Umsetzung der

Schwein aus Holz, Design von Tomi Ungerer



Firma Naef. Entstanden sind «Katzenjammer», ein Domino, der «Turm von Pisa/Wackeldame», ein Bau- und Wackelspiel, und Holztiere (Schwein, Eule, Hund, Frosch, Katze, Nilpferd) zum Auseinandernehmen und Zusammensetzen. Aus fast vierzig Vorschlägen können weitere Spielsachen folgen. *Info: Naef, Grendelweg 5, 4314 Zeiningen, 061 / 851 18 44.*

Enttäuschung

Mit grosser Erwartung reisten Journalistinnen, Hersteller und Schaukunstige der Möbelszene an die «Thema Domus» in Frankfurt (HP 10/94). Als Stadt in der Stadt wurde sie angepriesen, als Erlebnisraum mit Vierteln, Plätzen, Strassencafés und Parks. Doch nichts von all dem war zu sehen, vergebens versuchte die Besucherin das Westend zu erkennen oder das Quartier Français zu erleben. Im Gegenteil: Die Messe strahlte Jahrmarktatmosphäre aus und erinnerte an einen Gemischtwarenladen, wo zehnarmlige Kronleuchter neben Orientteppichen zu finden sind. Alleingelassen wurde man in der Sonderschau «Designer bewerten Designer», nirgends eine Erklärung zu den Kriterien der Auswahl oder eine Beschriftung der Produkte. Ein neuer Messtyp sollte mit der «Thema Domus» geboren werden, doch daraus ist eine Kopfgeburt geworden.

In extremis

Einen Tisch entworfen hat der Designer Urs Marcello Bona aus Yverdon, und er nennt ihn «In extremis». Adalbert Locher hat ihn betrachtet und kommt zu folgendem Schluss: «Auf einem klappbaren Alugestell liegt ein Blatt aus Schichtholzlamellen. Diese sind auf Jute geleimt. Zusammengerollt nimmt das Blatt das Gestell auf und kann als Säule in eine Ecke ge-



In extremis – was auf dem Boden steht, lässt sich zusammenrollen

stellt werden. Bonas Design ist beachtet worden: An der Möbelmesse Bern erhielt es eine Anerkennung, an einem internationalen Wettbewerb in Japan fiel es der Jury ebenfalls als bemerkenswertes Design auf. Bona mag sich mit Konstruieren nicht zufrieden geben, sondern garniert sein Werk mit allerhand Weisheit: «Dank diesen mobilen Möbeln entdeckt man eine neue Freiheit, eine neue Art, den Raum zu erleben. Ich träume davon, meine ganze Küche zu verschieben, wie man einen Schrank verschiebt.» Wozu denn das, frage ich. Wozu dieses ständige Reden von mobilen Möbeln? Muss denn den Produzenten von Kleinstwohnungen noch geholfen werden, indem die Menschenhaltung nach Art von Kaninchen mit platzsparendem Mobiliar legitimiert wird? Freiheit liegt, wenn schon, dann wohl anderswo.»

Loftküche

Der Architekt Andreas Müller hat eine freistehende Küche aus Chromstahl entwickelt. Sie besteht aus einer Werkbank mit drei Gaskochplatten, einem Backofen und einer Kühlschrankblende. Durch zwei getrennte Wasserstellen kommt man sich beim Rüsten und Abwaschen nicht in die Quere. Die Kochplatten in der Mitte des Werkbanks sind zurückversetzt und ergeben so eine zusätzliche Rüstfläche vor den Kochstellen. Über je-